

scher Unzuverlässigkeit 1070 abgesetzt worden ist. – Benjamin THOMPSON, *Free alms tenure in the twelfth century* (S. 221–243), stellt die Bedeutung der Gerichtsreformen Heinrichs II. für die rechtliche Handhabung von Seelgerüstiftungen u. ä. fest. – Sally N. VAUGHN, *Anselm in Italy, 1097–1100* (S. 245–270), versucht, den diplomatischen Hintergrund des Konflikts zwischen Anselm und Wilhelm II. zu beleuchten, leider auf ziemlich naive und spekulative Weise. – John Bryan WILLIAMS, *Judhael of Totnes: the life and times of a post-conquest baron* (S. 271–289), ist eine sorgfältige Kleinbiographie eines Barons der zweiten Garnitur, deren Details für den Vorgang der Eroberung und die Formierung des anglo-normannischen Adels sehr aufschlußreich sind. T. R.

*Law and Government in Medieval England and Normandy. Essays in honour of Sir James Holt*, edited by George GARNETT and John HUDSON, Cambridge u. a. 1994, Cambridge University Press, XVIII u. 387 S., 1 Porträt, ISBN 0-521-43076-3, GBP 40. – J. C. Holt ist vor allem durch seine Arbeiten über die Magna Charta und deren Umfeld, über die Probleme des Landbesitzes und Erbrechts, die Beziehungen zwischen England und dem Festlandsbesitz seiner Könige und nicht zuletzt zu Robin Hood bekanntgeworden. Die 14 Beiträge dieser Festschrift knüpfen an seine Interessen an. – John GILLINGHAM, *1066 and the introduction of chivalry into England* (S. 31–55), stellt die These auf, in der Normandie zeige sich schon vor der Mitte des 11. Jh. eine Wendung gegen die Blutrache, verbunden mit Milde des Herzogs gegen Rebellen aus der Aristokratie, während England demgegenüber noch barbarisch war. Vieles spreche dafür, in dem Eroberer „the first chivalrous ruler in English history“ zu sehen. Diese Sicht setzt freilich voraus, daß man das Urteil des Ordericus Vitalis über die Wildheit der Normannen als propagandistische Stellungnahme (zugunsten Heinrichs I.) beiseite schiebt. Im übrigen kann man den Begriff chivalry auch wesentlich weiter fassen. – Matthew STRICKLAND, *Against the Lord's anointed: aspects of warfare and baronial rebellion in England and Normandy, 1075–1265* (S. 56–79), betont, daß viele Rebellen nicht gegen den gesalbten König kämpfen wollten. Daneben wurde die Niederlage des dominus ligius gegenüber seinen Vasallen als Enormität empfunden. Immerhin kam es aber doch zu Mordplänen gegen die Könige. S. nimmt an, diese seien bereit gewesen, Rebellen zu töten, und lediglich äußere Umstände („Realpolitik“) hätten sie davon abgehalten. – Die weiteren Aufsätze befassen sich mit weitgespannten Themen: J. O. PRESTWICH, *Military intelligence under the Norman and Angevin kings* (S. 1–30); George GARNETT, *'Ducal' succession in early Normandy* (S. 80–110); Patrick WORMALD, *'Quadrupartitus'*, zusammen mit Richard SHARPE, *Appendix: The prefaces of 'Quadrupartitus'* (S. 148–172); Stephen D. WHITE, *The discourse of inheritance in twelfth-century France: alternative models of the fief in Raoul de Cambrai* (S. 173–197); John HUDSON, *Anglo-Norman land law and the origins of property* (S. 198–222); S. F. C. MILSOM, *The origin of prerogative wardship* (S. 223–244); Mary CHENEY, *Possessio/proprietas in ecclesiastical courts in mid-twelfth-century England* (S. 245–254); Julia BOORMAN, *The sheriffs of Henry II and the significance of 1170* (S. 255–275); Marjorie CHIBNALL, *The charters of the Empress Matilda* (S. 276–298); David CROUCH, *A Norman conventio and bonds of lordship in the middle-ages* (S. 299–324); David CROOK, *The archbishopric of York and the extent of the forest in Nottinghamshire in the twelfth century* (S. 325–340); Brian